

Die Bilddarstellung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.



Fünf Tage im August

Im August 2011 wurden London und andere englische Städte von weitflächigen Unruhen erfasst. Bei einem Vortrag in der Sicherheitsakademie in Wien analysierte Inspector Bryan Spence die Lehren, die die britische Polizei aus den Aufständen gezogen hat.

Wohnhäuser in Flammen, verummte Jugendliche mit Wurfgeschossen, ausgebrannte Fahrzeuge und plündernde Massen, die Geschäftsauslagen leer räumen: Zwischen 6. und 9. August 2011 herrschte in zahlreichen Vierteln der britischen Hauptstadt London der Ausnahmezustand. In anderen englischen Städten wie Birmingham, Manchester und Nottingham setzten sich die Unruhen bis zum 10. August fort. Das Foto einer Frau, die nur durch den Sprung aus einem brennenden Gebäude ihr Leben retten konnte, ging um die Welt. 22 der 32 Londoner Bezirke wurden an diesen Sommertagen von einer bislang nicht da gewesenen Welle der Gewalt erfasst.

In einem Vortrag am 25. Juni 2012 in der Sicherheitsakademie in Wien erläuterte Inspector Bryan Spence, Offizier der *London Metropolitan Police*

und Koordinator für „Public Order“ bei der britischen *National Policing Improvement Agency*, die Grundsätze des polizeilichen Sicherheits- und Ordnungsdienstes und die Lektionen aus den Ausschreitungen in London und anderen Großstädten.

Der Auslöser der Unruhen war ein Polizeieinsatz am 4. August 2011, bei dem der Farbige Mark Duggan im Londoner Stadtteil Tottenham im Zuge einer Anhaltung erschossen wurde. Duggan stand im Verdacht strafbarer Handlungen. Zwei Tage darauf formierte sich ein Protestmarsch von Angehörigen und Freunden des 29-Jährigen. Eine größere Menschenmenge zog zur Polizeistation in Tottenham und verlangte eine Aufklärung der Todesumstände. Dialogversuche durch Polizeioffiziere scheiterten, da keiner von ihnen von der Menge als

hochrangig genug eingestuft wurde. Die Stimmung kippte und Gegenstände flogen in Richtung Polizeiinspektion; zwei Autos wurden in Brand gesteckt. Die Gewaltbereitschaft unter den Protestführern eskalierte; innerhalb weniger Stunden breiteten sich die Krawalle aus.

„Das Gebiet von Tottenham im Norden Londons ist eine Problemzone“, erklärte Spence. Die Einwohner sind vor allem Schwarze und Einwanderer aus karibischen Ländern. „Die Beziehung zwischen der Polizei und der Bevölkerung ist latent angespannt. Bei jeder Personenkontrolle kommt es zu Diskussionen.“ Dass sich dort so viel Gewalt entwickeln konnte, war aber selbst für die an Demonstrationen gewöhnte Londoner Polizei neu. „In London gibt es 5.500 größere Ereignisse im Jahr, nicht alle bleiben friedlich“, schilderte Spence. Die Exekutive sah sich für Aus-

schreitungen grundsätzlich gerüstet; in allen Dienststellen standen ordnungsdienstlich ausgebildete Beamte bereit; Diensthunde und Pferde waren im Ernstfall in kurzer Zeit heranziehbar. „Gerade berittene Polizisten haben sich im Ordnungsdienst sehr bewährt. Sie sind weithin sichtbar und sechs Pferde können eine Menschenmenge besser abhalten als drei ganze Einsatzgruppen“, sagte Spence.

Eine Einsatzgruppe – *Police Support Unit (PSU)* – besteht üblicherweise aus einem Offizier im Rang eines Inspectors, drei dienstführenden Sergeants und 18 eingeteilten Constables sowie mehreren Fahrern. Einsatzmittel sind insbesondere Schutzschilde, Schlagstöcke und Diensthunde. Die Schilde sind in London besonders groß und schwer, um möglichst viel Sicherheit zu bieten. „Polizisten werden bei solchen Einsätzen ständig mit allen vorstellbaren Dingen beworfen. Mit den Schilden ist die Verletzungsgefahr eingedämmt.“ Der Einsatz von Tränengas ist nicht erwünscht – auch nach den Unruhen des Jahres 2011 nicht. „Wir hatten seit 1981 keine richtigen Krawalle in London mehr erlebt“, meinte Spence. Auch Molotow-Cocktails seien rund 25 Jahre nirgends mehr aufgetaucht, sodass man auf ihre Verwendung kaum vorbereitet war.

Im August 2011 griff die Gewaltbereitschaft innerhalb kurzer Zeit auf andere, durchwegs arme Stadtviertel mit hohem Migrationsanteil über. Das Erfordernis einer sofortigen Mobilmachung von Ordnungsdienstkraften in so großer Zahl war in dieser Form ohne Beispiel. „In den ersten acht Stunden hatten wir in Tottenham nur zwei Einsatzgruppen mit knapp 50 Polizisten, die gegen eine ständig größer werdende, aufgebrauchte Menge ankämpfen mussten“, beschrieb Spence. Die Kapazitäten waren an diesem Tag durch ein Fußballspiel, das anbrechende Wochenende und die Urlaubssaison besonders ausgedünnt. „Dadurch entstand der verzerrte Eindruck, dass die Polizei gar nicht eingreife. Dabei konnten die Kollegen einfach nicht überall zugleich sein.“ Am nächsten Morgen wurden 29 PSUs ausgeschiedet, am dritten Tag waren bereits über 300 Einsatzgruppen mit mehr als 7.500 Beamten im Dienst. Diese mussten zum Teil Feuerwehrleute und Rettungsbedienstete schützen, die bei der Zufahrt zum Einsatzort angegriffen wurden. Aus anderen britischen Polizei-



Spezialfahrzeug der Polizei: Während der Unruhen 2011 in London zur „Abschreckung“ im Einsatz.

organisationen wurden Einsatzeinheiten zur Verstärkung abkommandiert. Zur „Abschreckung“ setzte die Londoner Polizei zwölf gepanzerte Fahrzeuge ein, die normalerweise von bewaffneten Spezialteams genützt werden – ein unüblicher Schritt in einer Stadt, in der die meisten Beamten bis heute ohne Schusswaffe auf Streife gehen. Noch während die Einsatzgruppen um die Beendigung der Aufstände bemüht waren, begannen Kriminalbeamte mit den Ermittlungen. Festgenommene wurden zu Gericht gebracht. 3.931 Straftaten wurden in den Unruhevierteln Londons während der vier Augusttage verzeichnet, davon 1.265 Einbrüche, 880 Sachbeschädigungen, 166 Brandstiftungen und 467 Raubüberfälle. Es gab über 3.000 Festnahmen und mehr als 1.700 Verurteilungen. „Die Öffentlichkeit hätte gerne noch mehr Verhaftungen gesehen, diese hätten die Beamten aber stundenlang durch administrative Verfahren gebunden und die Polizeipräsenz vor Ort wäre wieder abgesunken“, schilderte Spence.

Analysen. Die Unruhen in England wurden von verschiedenen Institutionen analysiert. Unter anderem liegen Berichte der *Metropolitan Police* und des britischen Innenministeriums vor. Dabei zeigte sich unter anderem die große Bedeutung der Medien:



Bryan Spence: „Die Öffentlichkeit hätte gerne mehr Verhaftungen gesehen.“

Laufend gezeigte Fernsehbilder und Live-Berichte über soziale Netzwerke wie *Facebook* und *Twitter* führten dazu, dass sich die Nachrichten über die Unruhen in Windeseile verbreiteten und Nachahmungstäter auf den Plan riefen.

Die Exekutive verfolgte damals die Nachrichtenverbreitung über diese neuen Kanäle zu wenig und ergriff selbst keine Initiative, um über ihre Maßnahmen und Einsätze zu berichten. „Weil die Bevölkerung nichts von der Polizei gehört hat, ist der Eindruck entstanden, dass diese die Lage nicht unter Kontrolle hätte“, beschrieb Spence. Inzwischen informiert die *Metropolitan Police* über Twitter eine steigende Zahl von Interessierten. Die 32 Stadtbezirke Londons sind ebenfalls in sozialen Netzwerken aktiv. Auch die Verwertung von polizeilich relevanten Informationen läuft heute anders ab, als 2011 – denn obwohl Tottenham als schwieriges Viertel bekannt war, ahnte die Polizei offenbar nicht, in welchem Pulverfass sie tätig war. „Gerüchte und Andeutungen wurden zu wenig einbezogen, dadurch wurde das Risiko von Ausschreitungen nicht früh genug erkannt.“

66 Bezirke und Stadtviertel in England waren mit Krawallen konfrontiert; 30 dieser Gebiete gehören zu den ärmsten 25 Prozent des Landes. Inzwischen sind dort die Kontakte mit der lokalen Bevölkerung intensiviert worden. „Die Polizei muss in die Community hineinhorchen, um die Spannungen richtig einschätzen zu können“, betonte Spence. Operativ hat die Londoner Exekutive in einigen Bereichen nachjustiert: Inzwischen gibt es eine Erfassung aller ordnungsdienstlich geschulten Beamten in allen Inspektionen, die tagesaktuell abgerufen werden kann, um zu sehen, wer gerade im Dienst ist. Einsatzgruppen werden mittlerweile schon mobil gemacht, bevor noch alle Mitglieder eingetroffen sind; damit sollen Verstärkungslücken vermieden werden.

Das Lagezentrum der *Metropolitan Police*, das im August erst spät in Betrieb genommen wurde, soll zukünftig schon bei Szenarien mit geringerem Schweregrad genützt werden. Reformen gab es auch bei der britischen *National Policing Improvement Agency*. In dieser nationalen Aus- und Fortbildungseinrichtung ist Bryan Spence neben seiner Funktion als Offizier der *Metropolitan Police* der Koordinator für „Public Order“, den Ordnungsdienst. Es gilt, neue Standards für alle britischen Polizeibehörden zu erarbeiten, um auf Ausschreitungen und Unruhen noch gezielter reagieren zu können. Bryan Spence: „Der August 2011 hat die Art, wie wir für den Ernstfall trainieren, für alle Zeiten verändert.“

Gregor Wenda